

## Heiliger der Flüsse und Übergänge

Der wohl am häufigsten im Wiener Stadtbild anzutreffende Heilige ist Johannes Nepomuk. Zahlreiche ihm geweihte Sakralräume und Statuen laden seit mehr als 300 Jahren Menschen auf ihrem Weg nach und in Wien ein, innezuhalten und ein Gebet zu verrichten. Von Nicole KRÖLL

Gewirkt hat Johannes Welflin aus Pomuk in Böhmen im 14. Jahrhundert als Generalvikar im Bistum Prag. Als Generalvikar wurde er in machtpolitische Auseinandersetzungen zwischen dem Prager Erzbischof und König Wenzel hineingezogen, schließlich auf Veranlassung des Königs verhört, gefoltert und schließlich am 20. März 1393 von einer Prager Moldaubrücke in den Tod gestürzt. Der Überlieferung nach weigerte sich Johann Nepomuk, das Beichtgeheimnis zu brechen und Wenzel Informationen über seine Frau preiszugeben. Seitdem gilt Johannes Nepomuk für die katholische Kirche als Märtyrer, in Böhmen wird er seit dem 17. Jahrhundert als einer der Landespatrone verehrt. Seine Heiligsprechung erfolgte unter dem römisch-deutschen Kaiser Karl VI. im Jahr 1729.

Überhaupt waren es die Habsburger, die im 18. Jahrhundert systematisch die Heiligenverehrung des Johannes Nepomuk förderten – durch den Bau von Kirchen, Kapellen und Standbildern. Allein in Wien wurden ihm zwischen dem 18. und dem 20. Jahrhundert drei größere Sakralbauten geweiht: die beiden Pfarrkirchen „Zum heiligen Johannes Nepomuk“ in der Praterstraße im 2. und am Migazziplatz im 12. Bezirk sowie die Invalidenhauskirche im 13. Bezirk.

### Johannes-Nepomuk-Kapellen

Besonders markant waren an den historischen Stadttoren Wiens am Linienwall neben den Linienämtern (zur Einhebung der „Verzehrungssteuer“ bei Einfuhr bestimmter Güter) die errichteten Johannes-Nepomuk-Kapellen, die sogenannten Linienkapellen. Diese sollten es auch den von Wien ein- und ausfahrenden Menschen ermöglichen, den von der Obrigkeit gern gesehenen katholischen Riten Genüge zu tun und ihre Gebete zu verrichten. Ehemals zahlreich vorhanden, finden sich auch heute noch einige Johannes-Nepo-

*Nicole Kröll  
ist Klassische  
Philologin,  
Historikerin und  
Mitarbeiterin  
am Diözesan-  
archiv Wien.*



muk-Kapellen im Wiener Stadtbild, jedoch nur eine einzige an ihrem ursprünglichen Standort: die Johannes-Nepomuk-Kapelle in der Schönbrunner Straße an der ehemaligen Hundstürmer Linie.

### Gebet um Schutz vor Hochwasser

Als weiteres Merkmal des barocken Ausbaus der Stadt im 18. Jahrhundert haben sich Johannes-Nepomuk-Statuen erhalten. Zur Erinnerung an den Brückensturz des Heiligen wurden die Statuen entlang von Bach- und Flussläufen sowie an Brücken und Stegen errichtet, etwa am Wienfluss, am Ottakringer Bach oder auch in der Nähe von Donauarmen, die aufgrund der Flussregulierung heute nicht mehr bestehen. Die religiöse Verehrung des Heiligen sollte die Stadt und ihre Bewohner von allen Seiten vor dem gefürchteten Hochwasser schützen.

Erkennen lässt sich Nepomuk meist an der Domherrntracht und am Kruzifix wie etwa im Fall der Statue an der Brücke über den Liesingbach an der Unterlaaer Straße in Wien Favoriten. Auch wird er gelegentlich in Erinnerung an seine Wahrung des Beichtgeheimnisses mit einer vor den Mund gehaltenen Hand gezeigt, so zum Beispiel vor der Pfarrkirche Unter-St.-Veit im 13. Wiener Gemeindebezirk.

Die Sakralräume und bildlichen Darstellungen des Johannes Nepomuk sind Teil der barocken und katholisch geprägten Wiener Stadtgeschichte des 18. Jahrhunderts. Darüber hinaus sind sie aber

auch Landmarken, die es ermöglichen, das historische Stadtbild Wiens nachvollziehen zu können. Dank der noch heute existierenden Johannes-Nepomuk-Kapellen und -Statuen wird der fast gänzlich aus dem Stadtbild verschwundene Linienwall für aufmerksame Augen ebenso wieder sichtbar wie ehemalige Bach- und Flussläufe. Auf diese Weise wirken religiöse Denkmäler nicht nur für Gläubige, sondern auch im öffentlichen Raum sowie im politischen und alltagsgeschichtlichen Kontext ihrer Zeit. ■

*Johannes-Nepomuk-  
Statue am Liesing-  
bach an der  
Unterlaaer Straße*

